

Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen

Herausgeber: Geographisches Institut Universität Bern, Geographische Gesellschaft Bern

Band: - (2000-2001)

Artikel: Kosovo : die schwere Zerstörung und die Dynamik des Wiederaufbaus

Autor: Gysling, Peter / Hahn, Felix

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kosovo – Die schwere Zerstörung und die Dynamik des Wiederaufbaus

Peter Gysling, Informationschef, Bundesamt für Flüchtlinge (BFF), Bern, 5. Dezember 2000

Peter Gysling eröffnete den Vortrag mit einer Reihe von Dias aus dem Süden Kosovos. Es waren Bilder der Zerstörung, aber auch des Wiederaufbaus. So z.B. Bilder von der Swisscoy, welche sich aktiv an den Operationen der Kfor-Truppen beteiligt. Viel wurde erreicht, heute muss glücklicherweise kaum noch jemand in Zelten leben, aber der Kosovo muss noch manche Hürde überwinden, um einer besseren Zukunft entgegen zu gehen.

Eskalation des Konflikts

Betrachtet man die letzten zehn Jahre, so findet man viele Ereignisse, welche den Kosovo-Konflikt mitverursacht haben. 1989/90 kam Slobodan Milosevic an die Macht und hob die Teil-autonomie Kosovos auf. Die Situation der Albaner in Kosovo verschlechterte sich markant (Schliessung von albanischen Schulen etc.) und im Folgenden entstand sukzessive ein eigentlicher Schattenstaat der Albaner (vorwiegend finanziert durch Exilalbaner). Auch das Dayton-abkommen von 1995 brachte keine Regelung für die Probleme im Kosovo. Die radikalen Anhänger eines unabhängigen Kosovos verstärkten sich auf Kosten der gemässigten Kräfte um Rugowa. 1996 verübte die UCK die ersten Anschläge. Die Situation eskalierte und aufgeschreckt durch serbische Massaker im Kosovo rang sich der Westen an der Rambouillé-Konferenz in Paris dazu durch, militärisch zu intervenieren. Am 24. März 1999 begann der NATO-Luftkrieg gegen die Bundesrepublik Jugoslawien. Die Folge war ein weiteres Massaker im Kosovo und das Anschwellen der Flüchtlingswelle. Die Frage nach gangbaren Alternativen zu dieser Intervention bleibt unbeantwortet.

Probleme des Wiederaufbaus

Am 10. Juni 1999 endet der Luftkrieg und es werden im Kosovo unter dem Mandat der UNO internationale Kfor-Truppen stationiert (UNO-Resolution 1244). Nach dem Rückzug der serbischen Armee und Polizeieinheiten wird auch die Auflösung der UCK vorangetrieben. Unter der Leitung der OSZE finden Kommunalwahlen statt, welche eine grosse Mehrheit für die gemässigte LDK von Rugowa bringen. Mit der Rückkehr vertriebener Kosovoalbaner begann

eine eigentliche zweite ethnische Säuberung. Hatten zuerst die Serben die Albaner vertrieben und ihre Häuser angezündet, um eine Rückkehr zu verunmöglichen, so ist es nun die serbischstämmige Minderheit im Kosovo, welche Verfolgungen ausgesetzt ist. Auch andere ethnische Minderheiten wie z.B. die Romas oder die Ashkali werden nach wie vor bedroht. Sie sind sowohl Opfer serbischer wie auch albanischer Übergriffe.

Der offizielle Auftrag der Kfor ist es, den Rückzug der Serben zu garantieren, eine erste Entminung des Kriegsgebietes vorzunehmen, mit den internationalen Organisationen zusammen zu arbeiten, Minderheiten sowie Kulturgüter zu schützen. Hinzu kommen Problemberiche wie Wasser- und Energieversorgung, Spital-, Polizei- und Gefängnisbetrieb, Grenzkontrollen, Wiederaufbauhilfe, Nahrungsmittelversorgung, Strassen- und Brückenbau, Organisation der Kehrrichtentsorgung und die Information der Bevölkerung. Hier erwies sich das Militär als sehr effiziente Organisation, während die zivilen Stellen oft überfordert sind. Leider findet Hilfe vorwiegend an prestigeträchtigen Orten wie grossen Städten oder entlang von Hauptstrassen statt. Besonders das Bergland wird vernachlässigt. Die Kfor setzt sich aus rund 45'000 Soldaten verschiedenster Nationen zusammen. Die Swisscoy arbeitet im Deutschen Sektor unter österreichischer Führung. Sie umfasst einen Genie-, einen Wasser- und einen Transportzug und übernimmt dementsprechend vor allem infrastrukturelle Aufgaben.

In der Schweiz fanden rund 53'000 Flüchtlinge Schutz, wovon ca. 40'000 bis heute wieder in den Kosovo zurückgekehrt sind. Dem Wiederaufbau und der Zukunft des Kosovos steht der Hass der einzelnen Volksgruppen entgegen. Die ethnischen Minoritäten leiden generell unter einer schlechten Akzeptanz und der Drang nach Selbständigkeit ist eine Hypothek, denn die UNO-Resolution 1244 definiert den Kosovo weiterhin als Teil der Bundesrepublik Jugoslawien. All diese Probleme schrecken die dringend benötigten ausländischen Investoren ab. Es kommt hinzu, dass die Solidarität innerhalb der einzelnen kosovarischen Familien sehr hoch ist, aber jene zwischen den Clans sehr gering. So ist z.B. kaum jemand bereit unidentifizierte Tote zu beerdigen.

Trotz all dieser Probleme darf man nicht vergessen, dass die (materielle) Situation im Kosovo heute besser ist als in Albanien oder in Teilen Rumäniens oder Bulgariens. Was aber nach der Ablösung der UN-Übergangsregierung und dem Rückzug der Kfor geschehen wird, dies bleibt eine drängende Frage. Für 2001 sind im Kosovo Parlamentswahlen angekündigt...

Felix Hahn